

# Nützlich und kompliziert

Autor(en): **Kaps, Vera**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **34 (2021)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965842>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nützlich und kompliziert

**Mit dem «Davos Qualitätssystem für Baukultur» präsentiert das Bundesamt für Kultur eine Methode, die helfen soll, Gebäude umfassend zu bewerten und Qualität zu fördern. Drei Fachleute haben sie getestet.**

Text: Vera Kaps

Schon Vitruv stellte drei Forderungen an die Architektur: firmitas, utilitas, venustas - Gebäude sollten also stabil, nützlich und schön sein. Diese drei Qualitätskriterien sind inzwischen durch zahlreiche Labels um ein Vielfaches erweitert worden. Im Juni dieses Jahres hat auch das Bundesamt für Kultur (BAK) eine Bewertungsmethode veröffentlicht: Das «Davos Qualitätssystem für Baukultur» siehe «Das Davos-Qualitätssystem» will nicht Bauten vergleichen, sondern baukulturelle Qualitäten erörtern, den Diskurs darüber anregen und so letztlich die Baukultur fördern. Es handle sich, so die Verfasserinnen und Verfasser, «um den ersten Ansatz, der soziale, kulturelle und emotionale Kriterien den üblicheren technischen, ökologischen und wirtschaftlichen Kriterien gleichwertig gegenüberstellt». Acht Kriterien hält das System bereit, die alle erfüllt sein müssen, damit eine «hohe Baukultur» erreicht ist: Gouvernanz, Funktionalität, Umwelt, Wirtschaft, Vielfalt, Kontext, Genius Loci - und Schönheit siehe «Die acht Kriterien».

Ein Leitfaden beschreibt die Kriterien und führt mittels präzise überlegter Fragen, die man zu einem Ort stellen kann, an die gesuchten Eigenschaften heran. Diese Grundlagen münden in ein umfangreiches Bewertungsformular, das dazu dienen soll, einen entsprechenden

Ort Schritt für Schritt auf seine Baukultur zu überprüfen. Man beantwortet schriftlich zahlreiche Fragen, verfasst eine kurze Gesamtbeurteilung und kann schliesslich anhand einer 18-Punkte-Skala einschätzen, ob hohe Baukultur am Ort «überhaupt nicht» oder, am anderen Ende der Skala, «in sehr hohem Masse» vorliegt. So will das «Davos Qualitätssystem» baukulturelle Stärken wie auch Verbesserungspotenziale aufzeigen.

Das Bewertungssystem wendet sich an Verwaltungen und Behörden, an Planende im öffentlichen und privaten Sektor, an Investorinnen, Eigentümer und Berufsverbände - also an alle, die sich mit Planen und Bauen auseinandersetzen. Nach der Idee des BAK sollen sie das System für partizipative Prozesse nutzen oder für die Vermittlung von Baukultur in der Öffentlichkeit. Es kann auch als Bestandteil eines politischen oder rechtlichen Prozesses dienen, als Kriterienkatalog bei Wettbewerben und Ausschreibungen respektive in Gestaltungskommissionen - oder ganz einfach als Hilfsmittel bei der selbstkritischen Prüfung eigener Projekte. Bewertet werden sollen nicht nur Gebäude, sondern «alle raumwirksamen Tätigkeiten, vom handwerklichen Detail bis hin zur grossmassstäblichen Stadtplanung und Landschaftsentwicklung».

Die Autorinnen und Autoren liessen vor Jahresfrist fünfzehn Orte in Slowenien, Deutschland und der Schweiz bewerten und vereinfachten das System daraufhin. Nach zwei Jahren Entwicklung hat das BAK nun entschieden, es europaweit in vier Sprachen zu veröffentlichen, auch wenn es noch nicht ganz ausgereift ist. Belgien hat bereits den kompletten französischen Druckbestand bestellt.

Hochparterre hat drei Praktikerinnen gebeten, das System anhand eines selbstgewählten Objekts zu testen. Die Architektin Lisa Ehrensperger hat damit das Ergebnis eines Wettbewerbs noch einmal bewertet, in den sie als Jurorin und Stiftungsrätin involviert war; es ging um ein Vorhaben der Pensionskasse der Technischen Verbände in Wohlen bei Bern. Mit dem Bewertungssystem in der Hand machte sich auch der Architekt Jürg-Andreas Riedl als Präsident der Gestaltungskommission Glarus Nord an eine Bestandsaufnahme in den acht Dörfern der Gemeinde. Und die Dritte im Bunde, die Landschaftsarchitektin Marie-Noëlle Adolph, nutzte es, um den Dorfplatz von Meilen als Bewohnerin und als Mitglied des Baukollegiums Meilen zu beurteilen.

#### Ein Papier von politischer Strahlkraft

Das System sei ein nützliches Werkzeug, halten alle drei fest. «Ich finde es lobenswert, Baukultur zu definieren und ein Bewertungssystem zu entwerfen, das kontrovers diskutiert werden wird», sagt Jürg-Andreas Riedl. «Diese Diskussion über unsere gebaute Umwelt ist der eigentliche Mehrwert, den das Dokument offeriert.» Zudem sei hilfreich, dass der Bund es publiziere und nicht eine Gemeinde oder ein einzelner Kanton. «Ein offizielles Papier von oberster Stelle hat Gewicht und Strahlkraft, besonders in der Auseinandersetzung mit Laien, die an Wettbewerbsjürs oder politischen Entscheidungen am Bauprozess beteiligt sind. Im ländlichen Raum und in Agglomerationen fehlt es aufgrund der Gemeindegrösse an Fachpersonen mit Planungshintergrund. Das politische Dokument stärkt unsere Haltung als Architekten, die oft als schöngestig abgetan wird.»

## «Ich finde es lobenswert, Baukultur zu definieren und ein Bewertungssystem zu entwerfen.» Jürg-Andreas Riedl

Einig sind sich die drei Expertinnen auch darin, dass das System unbedingt vereinfacht werden muss. «So, wie es jetzt daherkommt, verlangt das Ausfüllen der Fragen viel Zeit und Engagement», stellt Marie-Noëlle Adolph fest. Das Formular sei umfangreich und in akademischer Fachsprache formuliert. «Beim Kriterium Kontext heisst es: «Hohe Baukultur führt zu räumlicher Kohärenz.» Das ist erst einmal wenig konkret. Gerade Laien können solche Formulierungen abschrecken.» Um die Barriere herabzusetzen, könnte das Dokument mehr Beispiele nennen, ein Ampelsystem nutzen, Multiple-Choice-Fragen integrieren oder die Sprache niederschwelliger formulieren, schlägt Adolph vor. «Die Frage ist doch: Wie kann ich jemanden dazu motivieren, das Bewertungsformular →

#### Das Davos-Qualitätssystem

Das Bundesamt für Kultur (BAK) hat das «Davos Qualitätssystem für Baukultur» gemeinsam mit internationalen Partnern erarbeitet. Baukultur-Fachleute aus Schweden, Frankreich, Italien, Deutschland, Belgien, Slowenien, Grossbritannien, der Tschechischen Republik und der Schweiz bilden das 16-köpfige Redaktionsteam. Geleitet wird es von Oliver Martin, Chef der BAK-Sektion Baukultur (vormals Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege). Das Qualitätssystem ist Teil der Initiative «Davos Prozess», die 2018 mit der «Erklärung von Davos» ins Leben gerufen wurde und «eine hohe Baukultur für Europa» anstrebt. Das Qualitätssystem soll die «Erklärung von Davos» auf wissenschaftlicher und politischer Ebene vertiefen.

Am 24. November findet unter dem Titel «Forum Baukultur» eine BAK-Tagung zum Thema statt.

[www.bak.admin.ch/baukultur](http://www.bak.admin.ch/baukultur)  
[www.davosdeclaration2018.ch](http://www.davosdeclaration2018.ch)

#### Die acht Kriterien

Für die Bewertung der baukulturellen Qualität von Orten schlägt das «Davos Qualitätssystem» acht Kriterien vor. Sie sind aus der «Erklärung von Davos» abgeleitet und wie folgt zu deuten:

- **Gouvernanz:** demokratisch, partizipativ, teamorientiert, transparent
- **Funktionalität:** sicher, zugänglich, komfortabel, langlebig, anpassungsfähig, gesundheitsfördernd
- **Umwelt:** Ressourcen und Biodiversität erhaltend, klimaschützend, verantwortungsvoll bei Bodennutzung, Siedlungsstrukturen und Mobilität
- **Wirtschaft:** langfristig, hochwertig, langlebig, sparsam, angemessen, wertsteigernd
- **Vielfalt:** verbindend, inklusiv, gemischt, transdisziplinär
- **Kontext:** bezugsreich und beziehungs-fördernd für das baukulturelle und natürliche Umfeld
- **Genius Loci:** ortsverbunden, ortsspezifisch, unverwechselbar, identitäts-fördernd
- **Schönheit:** sinnlich, wertschätzend, die Zufriedenheit und die Lebensqualität erhöhend

→ lustvoll zu nutzen?» Zudem sollte der Fragebogen laut Adolph deutlicher darauf hinweisen, dass ein Ort räumlich abgegrenzt und zeitlich definiert sein müsse.

#### Themen mit interpretatorischem Spielraum

Der Fragebogen werde am besten in einem interdisziplinären Team ausgefüllt, betont Riedl: «Das «Davos Qualitätssystem» vereint Themen, die sich je nach Hintergrund, Ortsbezug und Erfahrung unterschiedlich interpretieren lassen.» Zudem müsse man das Formular individualisieren, bevor es eine Gruppe für einen spezifischen Ort aus-

man den Fokus nicht verliert: Was ist das Wichtigste? Zu viele Fragen können überfordern, sodass man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht.» Das Qualitätssystem eigne sich besonders für die Raumplanung, sagt Riedl, weil diese Disziplin mit allen Massstäben konfrontiert sei und folglich auf den Grossteil der acht Kriterien eingehen könne. Deshalb regt er an, Mobilität und Verkehr im Formular deutlicher hervorzuheben: «Sie werden in der Kommunikation mit Laien häufig als nicht so relevant eingestuft, aber ihre Auswirkungen auf die Qualitäten eines Ortes sind enorm.»

Je kleiner der Massstab, desto schwieriger die Anwendung des Systems, vermutet auch Lisa Ehrensperger. «Das Messinstrument verwässert, wenn jede Zielgruppe es für alle Bauaufgaben und alle Massstäbe nutzen können soll.» Und Landschaftsarchitektin Adolph ergänzt: «Das Kriterium Umwelt stellt zwar geeignete Fragen bezüglich Hochbauten, nicht aber im Hinblick auf Freiräume.» Sie vermutet, dass es unterschiedliche Fragebögen bräuchte, um ein Gebäude, ein Quartier oder einen Freiraum evaluieren zu können – so könnte das System differenzierter auf einen Ort reagieren, ohne die Kriterien zu verändern.

## «Die Frage ist doch: Wie kann ich jemanden dazu motivieren, das Bewertungsformular lustvoll zu nutzen?»

Marie-Noëlle Adolph

fülle – zum Beispiel, indem man vorab nur einzelne Fragen innerhalb eines Kriteriums auswähle. Das Dokument müsste zu diesem Zwischenschritt auffordern, so Riedl. Das würde verdeutlichen, dass es nicht darum geht, alles auszufüllen, sondern jedes Kriterium einfließen zu lassen. «Beim Bewerten muss man immer aufpassen, dass

#### Baukulturelles Mittelmass?

Grundsätzlich seien die acht Kriterien vollständig, stellt Lisa Ehrensperger fest. «Für mich ist nichts Neues dabei, aber die Checkliste ist solide. Ich kann damit auch meine eigenen Projekte überprüfen. Das Bewertungsformular muss ich dafür aber nicht minutiös ausfüllen.» Marie-Noëlle Adolph dagegen vermisst die Qualitätssicherung und den Planungsprozess im Bewertungsformular. In der Frage, ob Schönheit als Kriterium aufgeführt werden darf, sind sich die drei nicht einig. Und sie bezweifeln,

CUPOLUX.CH

CUPOLUX.AG

TAGESLICHT-PIONIERE  
SEIT 1955

Wissen verbindet, deshalb teilen wir's  
und bringen Licht ins Dunkel.

DEUTSCHSCHWEIZ:  
CUPOLUX AG  
CLÄRNISCHSTRASSE 7  
8853 LACHEN  
TN +41(0)44 208 90 40

  
**cupolux**  
DIE TAGESLICHT-PIONIERE

WESTSCHWEIZ:  
CUPOLUX AG  
RUE DE LA VERNIE 12  
1023 CRISSIER  
TN +41(0)79 633 76 09

TESSIN:  
CUPOLUX AG  
VIA ER CAPÈLE 5  
6513 MONTE CARASSO  
TN +41(0)79 350 82 23

ob hohe Baukultur acht erfüllte Kriterien verlange. «Das hiesse doch, dass die meisten Orte baukulturelles Mittel-mass sind», sagt Adolph, «und das wäre keine gute Bot-schaft, weder an die Planerinnen noch an die Nutzer.» Lisa Ehrensperger fragt umgekehrt: «Führt ein hohes Mass an Partizipation denn beispielsweise automatisch zu hoher Baukultur?» Und sie stellt zur Diskussion: Kann ein Ein-familienhaus hohe Baukultur aufweisen, auch wenn es das Kriterium Vielfalt nicht erreicht? Oder ist diese Ty-pologie gar vom Label «hohe Baukultur» ausgeschlossen?

## «Für mich ist nichts Neues dabei, aber die Checkliste ist solide.»

Lisa Ehrensperger

Auf jeden Fall steigt automatisch in den Diskurs ein, wer das System anwendet, das zeigt die Umfrage unter den drei Expertinnen. Füllen mehrere Personen das Formu-lar aus und besprechen es anschliessend, dann passiert, was passieren soll: «Es führt einfach nichts daran vorbei, dass diejenigen, die über ein Projekt entscheiden, intensiv miteinander diskutieren», bilanziert Lisa Ehrensperger. «Diese Auseinandersetzung wird es immer brauchen, egal mit welchem Bewertungssystem.» ●



Lisa Ehrensperger ist Architektin und Mitinhaberin von Frei & Ehrensperger in Zürich. Sie hat über 60 Wettbewerbe juriert und ist Mitglied des Gestaltungsbeirats Regensburg (D), der Stadtbildkommission Bern und des Baukollegiums Meilen.



Jürg-Andreas Riedl ist Architekt und Mitinhaber des Architekturbüros Riedl in Mollis. Seit 2016 präsidiert er die Gestaltungskommission Glarus Nord.



Marie-Noëlle Adolph ist Landschaftsarchitektin und Inhaberin des Büros Manoa in Meilen. Sie engagiert sich als Expertin, Jurorin und Mitglied der Stadtbildkommission Basel, der Fachgruppen Stadtgestaltung Winterthur und Ortsbild Sarnen, des Baukollegiums Meilen und der Stadtbildkommission Wetzikon.

## «Weich wie Moos, rund wie ein Kiesel.»

Gräub Office plant und richtet ein - auch für Ästheten. Als Beispiel der Sessel Adell - zum Ausruhen oder als Hingucker in der Lounge.

**arper**

[www.arper.com](http://www.arper.com)



**GRÄUBOFFICE**

Planen, Einrichten. [graeuboffice.ch](http://graeuboffice.ch)